

Hackler, Joachim

Krüll, K.E. (1994): Rechenschwäche - was tun? München: Reinhardt (131 Seiten; DM 29,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 44 (1995) 7, S. 290



Quellenangabe/ Reference:

Hackler, Joachim: Krüll, K.E. (1994): Rechenschwäche - was tun? München: Reinhardt (131 Seiten; DM 29,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 44 (1995) 7, S. 290 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-22986 - DOI: 10.25656/01:2298

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-22986>

<https://doi.org/10.25656/01:2298>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer
Redaktion: Günter Presting

44. Jahrgang / 1995

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

verwenden. Lösungs-orientiert zu arbeiten, heißt kurzzeitig zu arbeiten, nach dem Prinzip der minimalen Intervention, strikt und ausschließlich ausgerichtet an einer vom Klienten formulierten Zielsetzung bei Vernachlässigung von Problemdefinition, Problemanalyse und klassifikatorischer Diagnostik. Ein weiteres Kennzeichen dieses Ansatzes ist der Verzicht auf die Feststellung und Beschreibung individueller Mängel oder Defizite sowie eine Ressourcenorientierung, gekennzeichnet durch das Bestreben, mit den Möglichkeiten zu arbeiten, die ein Klient bei sich aktivieren kann.

Das Buch bietet einen interessanten Versuch, die Strategie des lösungsorientierten Vorgehens ohne theoretische Herleitung und Abgrenzungen zu anderen Therapieansätzen aus dem Prozeßgeschehen herzuleiten. Dabei sieht man den Autoren nach, daß vieles, was hier unter dem Leitbegriff lösungsorientiert verkauft wird, so neu und so einmalig nicht ist. Manches findet sich in anderen Kontexten, etwa im Konzept des Selbstmanagementansatzes von KANFER, im NLP sowie in der Verhaltenstherapie.

In 17 Kapiteln werden die Grundzüge eines lösungsorientierten Vorgehens skizziert, unterlegt mit zahlreichen, zum Teil ausführlich wiedergegebenen Gesprächssequenzen. Dies erhöht die Anschaulichkeit, hat aber auch einen nicht zu unterschätzenden Nachteil. Der Leser muß sich entweder gänzlich dem sprachlichen Austausch überlassen, oder er ist, sofern er mehr möchte, darauf angewiesen, sich den Gesprächskontext zu rekonstruieren.

Kennzeichnend für den hier explizierten Ansatz ist es, die vorherrschende Sichtweise „Was ist die Ursache des Problems?“ umzuformen in die Frage: „Was trägt zur Lösung bei?“. Das traditionelle Denken, zugespitzt auf die genannte Fragestellung, sei an seinem eigenen Prinzip, für alle möglichen Probleme einen zureichenden Grund finden zu wollen, gescheitert. Modifikationen des Kausalitätsprinzips, zusammengefaßt in der Frage „Was hält das Problem aufrecht?“, haben, so die Autoren, zahlreiche therapeutische Varianten hervorgebracht, die als durchaus „schlüssig und folgerichtig“ betrachtet werden, insofern das jeweilige Psychotherapiemodell um ein Problem herum organisiert werde. WALTER und PELLER gehen hier rein deskriptiv vor, sie deuten die Kausalitäts- und Begründungsproblematik lediglich an, um dann ihren Ansatz unter dem Motto „Wie konstruieren wir Lösungen?“ anzufügen.

Damit sind die vorgenannten Probleme allerdings nicht aus der Welt geschafft, sondern lediglich auf eine andere Ebene verlagert. So gelingt es den Autoren nicht, überzeugend darzulegen, unter welchen Voraussetzungen denn von einer Lösungsorientierung die Rede sein kann bzw. wann der Therapeut und/oder Klient sich auf dem Holzweg befinde(t)n. Wenn zuletzt nicht mehr bleibt als die Feststellung, eine Therapie sei dann abgeschlossen, „Wenn KlientInnen die Zuversicht haben, auf einem Lösungspfad zu sein“, so klingt dies wie eine trivialisierte Variation herkömmlicher Therapieansätze.

Die Eindrücke, die sich nach der Lektüre dieses Buches einstellen, sind vielschichtig: Positiv fallen der pragmatische (typisch amerikanische) Charakter des hier vorgestellten Ansatzes auf sowie einige aufschlußreiche Beobachtungen und originelle Anregungen. So gesehen ist dieses Buch auch für Leser interessant, die sich nicht mit einer von der Problemperspektive bereinigten Beratungstechnik anfreunden können.

Störend finde ich an diesem Buch die ständige Wiederholung bestimmter Leitmotive sowie dessen Umfang. Der Inhalt hätte sich durch eine Reduktion der zitierten Therapieausschnitte und mehr begrifflicher Klarheit in wesentlich weniger Buchumfang unterbringen lassen. Diesbezüglich ist der Anspruch der Autoren, ein Lehr- und Arbeitsbuch vorzulegen, nicht erfüllt.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

KRÜLL, K. E. (1994): *Rechenschwäche – was tun?* München: Reinhardt; 131 Seiten, DM 29,80.

Die Autorin hat sich als integrative Lerntherapeutin seit vielen Jahren mit der Problematik von rechenschwachen Schülern auseinandergesetzt. Während über das Gegenstück, die Lese-Rechtsschreibschwäche/Legasthenie, seit Jahrzehnten diskutiert wird, ist das Wissen um die Dyskalkulie selbst unter Fachleuten sowie erst recht bei Lehrern und Eltern noch sehr begrenzt.

So brachte beispielsweise vor noch nicht allzu langer Zeit eine Umfrage unter Lehramtsstudenten erschreckende Wissenslücken zutage: Kaum jemand der angehenden Lehrer verfügte über ein hinreichendes Basiswissen zur Thematik. Leider werden auch heute noch allzu oft Schüler, die „schlecht kalkulieren“ können, als minderbegabt verkannt. Dabei haben rechenschwache Schüler neben ihren Unsicherheiten in der Zahlen-Raum-Wahrnehmung (man bedenke nur den alten Begriff für Geometrie „Raumlehre“) oft ihre eigene Logik, die es in der Förderdiagnostik zu erkennen gilt. Eine fünfzehnjährige Jugendliche kam durch an sich richtige Rechnungen bei der Aufgabe $56 + 10$ zu dem Ergebnis von 44; sie hatte gerechnet: $5 - 1 = 4$, von 6 bis $10 = 4$, ergibt zusammen (nach dem Prinzip des schriftlichen Subtrahierens) 44!

Wenn man davon ausgehen muß, daß es etwa in einer Grundschulpopulation genausoviel rechenschwache wie rechtschreibschwache Schüler gibt, bekommen solche Ratgeber wie der von KARIN ELKE KRÜLL einen unschätzbaren Wert für alle interessierten Lehrer, Eltern, Ärzte, Berater oder Therapeuten.

Zunächst werden nach einer Begriffsklärung *ätiologisch* bedeutsame Faktoren wie spezifische Entwicklungsaspekte (Teilleistungsqualitäten wie Motorik, Wahrnehmung sowie kognitive Faktoren), besondere individuelle Lernmuster (über die Altersstufen hinweg sowie zwischen den Schülern innerhalb einer Altersgruppe) und methodisch-didaktische Aspekte (des Mathematik-Lernens in der Grundschule) ausführlich und anschaulich dargestellt. Die *Diagnostik* von Rechenstörungen wird besonders unter dem Aspekt eines prozeßorientierten Vorgehens in der Förderdiagnostik behandelt. Mit Hilfe handlungsorientierter Verfahren wie der Technik des *Lauten Denkens* lassen sich sehr gut metakognitive Prozesse wie in dem o. g. Beispiel aufspüren und verändern. KRÜLL berücksichtigt dabei als integrative Lerntherapeutin das Prinzip der Entdramatisierung von Fehlern. Dieses selbstwertorientierte Vorgehen basiert auf dem Modell des *Teufelskreis Lernstörungen* (BETZ u. BREUNINGER) und erfaßt auch schon in der Diagnostik die psychosozialen und emotionalen Aspekte, die bei entwickelten Formen einer Lernstörung immer zu erwarten sind.

Die *Behandlung* von Rechenstörungen nimmt mit der Hälfte der 130 Seiten des Bandes einen breiten Raum ein und bietet neben vielen praxisorientierten Tips vor allem auch die Chance, von dem grundsätzlichen Verständnis, dem zugrundeliegenden lerntherapeutischen Modell von Rechenstörungen, profitieren zu können. Frau KRÜLL umreißt in knapper, aber immer sehr anschaulicher Form symptombezogene methodische wie problemorientierte Hilfen, aus denen sich manche Anregung für das eigene therapeutische wie pädagogische Vorgehen ableiten läßt.

Insgesamt ist der Band allen interessierten Fachleuten sehr zu empfehlen und sollte zur Pflichtlektüre mindestens in der Lehrer- und Lerntherapeuten-Ausbildung werden. Er hat sicher auch seinen Wert für Eltern, die ein Verständnis für die Lernprobleme ihres Kindes entwickeln wollen. Auf den 130 Seiten des Ratgebers werden die wesentlichen Aspekte der Problematik sowie weiterführende Hinweise auf Literatur, Bezugsquellen von Materialien und Anschriften aufgeführt.

Joachim Hackler, Osnabrück